

# Alexander Wieckowski Reue und Vergebung Evangelische Beichtstühle in Brandenburg



Beichtdarstellung am Altaraufsatz der Dorfkirche Schönfeld (Uckermark) |

*Alexander Wieckowski ist Pfarrer z. A. in Großhennersdorf/Sachsen und Autor des 2005 im Sax-Verlag, Beucha erschienenen Buches »Evangelische Beichtstühle in Sachsen«.*

schrieben unter Rückgriff auf Martin Luther die Privat- bzw. Einzelbeichte vor dem Gang zum Heiligen Abendmahl vor. Im Unterschied zur Beichte in der katholischen Kirche war es aber nicht mehr nötig, detailliert jede einzelne Sünde aufzuzählen. Vielmehr sollten in der evangelischen Beichte die Sündenvergebung und der Trost des angefochtenen Christen im Mittelpunkt stehen.

Über 200 Jahre war es allorten üblich, sich sonnabends zur Beichte in der Kirche zu versammeln, wenn man am Sonntag zum Abendmahlsgottesdienst gehen wollte. Nach einer Andacht gingen die Gemeindeglieder einzeln nach vorn und beichteten vor dem Pfarrer, der im Beichtstuhl Platz genommen hatte. Die Beichte begann mit dem sogenannten »Beichtverhör«, einer Art Prüfung über Fragen des Glaubens. Dem folgte dann die eigent-

Die Existenz von Beichtstühlen in evangelischen Gotteshäusern ruft nicht nur bei vielen Kirchenbesuchern, sondern auch bei den ortsansässigen Gemeindegliedern oft großes Erstaunen hervor. Landläufig verbindet man Beichtstühle mit der römisch-katholischen Kirche, aber in einer evangelischen Kirche erwartet man sie nicht. Doch in vielen brandenburgischen Kirchen haben sich diese historischen Ausstattungsstücke aus vergangenen Jahrhunderten erhalten. Sie sind dabei in Dorfkirchen wie z. B. Blumenow, Bornsdorf, Dennewitz, Ferbitz, Jetsch, Langennaundorf, Lobbese, Paplitz, Pitschen-Pickel, Vehlow sowie Waldow/Brand zu finden, aber auch in Stadtkirchen wie Baruth/Mark, Bernau bei Berlin und Dahme.

Eine genaue Anzahl der brandenburgischen Beichtstühle kann nicht gegeben werden, da sich bei genauerer Betrachtung oder Nachforschung hinter so manchem Gestühl, das unter diversen Bezeichnungen wie »Pfarr- oder Pastorenstuhl«, »Betstübchen«, »Sakristeigestühl«, »Kastengestühl mit verschiebbaren Gitterfenstern« o. ä. fungiert, nicht selten ein weiterer Beichtstuhl verbirgt.

Heute ist oft vergessen, dass die Privatbeichte auch in der lutherischen Kirche eine lange Tradition hatte und erst seit Ende des 18. Jahrhunderts

durch die bis in unsere Zeit gebräuchliche allgemeine Beichte abgelöst wurde. Darstellungen der Beichte wie z.B. auf dem Altar in Schönfeld bei Prenzlau oder auf dem Emporengemälde in Logau belegen, dass die Beichte ebenso wie die Taufe und das Heilige Abendmahl zu den wichtigen kirchlichen Amtshandlungen gehört. Die einzelnen Kirchenordnungen



Beichtstuhl in der Dorfkirche Langennaundorf (Elbe-Elster); Foto: S. Nauck |

liche Beichte mit dem Bekenntnis der persönlichen Verfehlungen. Daraufhin spendete der Pfarrer dem Beichtkind die Absolution (die Lossprechung) unter Handauflegung. Diesen Moment zeigen die Beichtdarstellungen am Schönfelder Altar und auf dem rechten Frontbild des Jetscher Beichtstuhls. Nach der Beichte empfing der Pfarrer noch das Beichtgeld, den sogenannten Beichtgroschen, und notierte den Namen des Beichtkindes im Beichtregister. Viele dieser Beichtregister haben sich auch unter dem Namen »Kommunikantenregister« in Pfarrarchiven erhalten.

Konnte sich die Privatbeichte bis weit in die 2. Hälfte des 17. Jahrhunderts als ein Instrument hilfreicher Seelsorge und notwendiger Sittenbildung bewähren, scheiterte sie zu-



*Kanzel und Beichtstuhl in der Dorfkirche Blumenow (Oberhavel); Foto Chr. Albrotsch*

nehmend an praktischen wie theologischen Herausforderungen. Erwähnt seien nur die Beichtpflicht, die Erstarrung der Beichte zur Formelhaftigkeit, der Wegfall der seelsorgerlichen Dimension, fehlende fachliche Kompetenz bei einigen Geistlichen, der Streit um das Beichtgeld und die stetig wachsende Bevölkerungszahl mit dem daraus resultierenden Zeitaufwand beim Abnehmen der Beichte – das lange Warten seitens der Gläubigen und das lange Hören seitens der Pfarrer. Ein für ihre Zukunft epochales Ereignis war der sogenannte »Berliner Beichtstuhlstreit« von 1697, der mit der Aufgabe des Beichtzwangs durch das kurfürstliche Decisum vom 16. November 1698 beendet wurde. Der Verdrängungsprozess der Privatbeichte durch die aufkommende Praxis der allgemeinen Beichte auch in anderen Gemeinden war eingeleitet. Dennoch können evangelische Christen auch heute noch die

Einzelbeichte in Anspruch nehmen. So wird jeder Pfarrer bei seiner Ordination auf das Beichtgeheimnis verpflichtet.

Beichtstühle können leicht erkannt werden, wo sich Inschriften oder bildliche Darstellungen ganz auf ihre Funktion beziehen. So in Langennaundorf bei dem kastenartigen Gestühl mit Tür und verschiebbaren Gitterfenstern im oberen Teil. Die beiden Gemälde mit den biblischen Erzählungen verweisen auf die Themen Buße, Reue und Sündenbekenntnis und -vergebung. So wird auf dem linken Bild dem Betrachter der Augenblick in Erinnerung gerufen, als der heimkehrende Sohn dem ihm entgegenlaufenden Vater vor die Füße fällt und spricht: »Vater, ich habe gesündigt gegen den Himmel und vor dir« (Lukas 15,21). Die rechte Darstellung zeigt den Pharisäer, der am Altar kniend betet und für den ebenfalls im Tempel anwesenden Zöllner nur Verachtung übrig hat. Der jedoch schlägt sich an die Brust und spricht: »Gott sei mir Sünder gnädig. (Lukas 18,13)« Die Erzählung vom Verlorenen Sohn findet sich auch auf dem Beichtstuhl in Borsdorf, die vom Pharisäer und Zöllner auf den Beichtstühlen von Blumenow, Jetsch und Vehlow.

Der Beichtstuhl in Paplitz/Mark besitzt zwar keine bildlichen Darstellungen, gibt sich aber mit seinen beiden biblischen Sprüchen als ein solcher zu erkennen: Zum einen aus dem Sprüchebuch 28,13: »Wer seine Sünde leugnet, dem wird's nicht gelingen; wer aber bekennt und läßt, der wird Barmherzigkeit erlangen.« Zum anderen aus dem Johannesevangelium Kap. 20,22–23: »Christus sprach zu seinen Jüngern: Nehmt hin den Heiligen Geist! Welchen ihr die



*Beichtstuhl in der Dorfkirche Blumenow, Detail; Foto; Chr. Albrotsch*



*Beichtstuhl in der Dorfkirche Borsdorf (Dahme-Spreewald); Foto: Steinhagen*

Sünden erlaßt, denen sind sie erlassen; und welchen ihr sie behaltet, denen sind sie behalten.«

Fehlen jedoch die ikonographischen Hinweise an den Beichtstühlen, so kommen architektonische Besonderheiten in Betracht. Kniebänke am Gestühl deuten auf einen Beichtstuhl hin. Auch ist der Beichtstuhl in Dorfkirchen häufig mit dem Kanzelaufgang verbunden. Solche dann sogenannten Pfarr- und Beichtstühle finden sich beispielsweise in Blumenow, Borsdorf, Langennaundorf, Paplitz oder Pitschen-Pickel. Ebenso stehen kastenförmige Einbauten mit verschiebbaren Gitterfenstern zur Disposition. Eine letztlich sichere Zuweisung als Beichtstuhl kann jedoch in den meisten Fällen nur durch archivalische Nachforschungen erfolgen.

In der Regel stand der Beichtstuhl im Altarraum, denn der Beichtakt sollte sichtbar, jedoch nicht hörbar sein. Zwar beichtete der Gläubige, tat dies aber öffentlich in der Gemeinschaft der Sünder. Der Öffentlichkeitscharakter schützte auch den Pfarrer vor üblen Verdächtigungen. Dennoch fanden Beichtstühle in manchen Kirchen auch in den Sakristeien Aufstellung. Ein Grund dafür ist sicher in ihrer Beheizbarkeit zu suchen.

Überblickt man den evangelischen Beichtstuhlbestand, so fällt seine Formenvielfalt auf. Schon die hier abgebildeten Beichtstühle zeigen ganz verschiedenartige Varianten. Sie reichen von einem offenen Lehnstuhl (Schönfeld) über eine einsitzige

Stuhlkonstruktion mit halboffener Brüstung, Rückenlehne und Baldachin (Logau, Vehlow) bis hin zu geschlossenem zwei- bzw. mehrsitzi- gen Gestühl wie in Blumenow. Dieser Beichtstuhl aus der 1. Hälfte des 18. Jahrhunderts zeichnet sich durch seine große raumdominierende architektonische Erscheinung aus. Seine zwei Brüstungsfelder zeigen biblische Sünder: den schon erwähnten Zöllner sowie den bußfertigen König David aus dem Alten Testament.

Der Formenreichtum der evangelischen Beichtstühle liegt darin begründet, dass es im Gegensatz zur römisch-katholischen Kirche keine baulichen Vorschriften gab. Deren Beichtstühle sollten als zwei- und dreigliedrige Beichtstühle gebaut werden, wobei sich nur letztere durchsetzten, mit Trennwänden zwischen dem Sitz des Geistlichen und den Raumnischen der Beichtenden. Für das Beichtgespräch waren vergitterte Fensteröffnungen vorgeschrieben, die in der Regel bei den evangelischen Beichtstühlen nicht anzutreffen sind.

Trotz der Vielfalt evangelischer Beichtstühle können zwei Grundtypen orientierend an der Beichtpraxis unterschieden werden. So wird es dem Gläubigen nicht egal gewesen sein, ob er neben dem Beichtvater saß oder vor ihm knien musste. Bei dem ersten Grundtyp – dem einsitzigen Beichtstuhl wie in Vehlow und so auch zu sehen auf den Darstellungen in Schönfeld und Logau –, saß der Pfarrer, während der Beichtende vor oder neben ihm kniete. Der zweite Grundtyp – der doppel- oder mehrsitzige Beichtstuhl wie in Bornsdorf oder Langennaundorf – zeichnet sich dadurch aus, dass Beichtvater und Beichtkind im Stuhl



Beichtstuhl in der Dorfkirche Jetsch (Dahme-Spreewald); Foto: Steinhagen |



Beichtstuhl in der Dorfkirche Vehlow (Ostprignitz-Ruppin) |

nebeneinander Platz nahmen. Beide Beichtstuhltypen können anschließend weiter untergliedert werden nach dem Grade ihrer Offen- oder Geschlossenheit, denn auch hier wird es dem Gläubigen nicht gleichgültig gewesen sein, ob er den Blicken und wahrscheinlich auch den Ohren der im Kirchenschiff auf die Beichte noch Wartenden ausgesetzt war, oder ob er in einem mehr geschlossenen Exemplar eher geschützt vor den anderen seine Beichte ablegen konnte.

Die Frage nach möglichen Entwicklungsstufen ist nicht leicht zu beantworten. Bei aller Vorsicht lassen sich dennoch zwei Tendenzen aufzeigen: Zum einen die Bewegung vom ein- zum mehrsitzi- gen Gestühl und

zum anderen der Drang vom offenen zum geschlossenen Beichtstuhl. Zudem bestand immer die Möglichkeit, auch einfaches Kirchengestühl zur Beichtabnahme zu nutzen.

Mit dem Aufkommen der allgemeinen Beichte kam es jedoch nicht zu einer generellen Abschaffung der Beichtstühle. Ihre Weiternutzung lag im Ermessen der jeweiligen Gemeinde. Vielerorts abgebrochen, überdauerte trotzdem eine recht stattliche Anzahl in den Dorf- und Stadtkirchen als Sitz für die Pfarrersfamilie oder für die Kirchvorsteher, nicht selten auch als Sakristeiersatz oder Abstellraum. In Ketzür dient der ehemalige Beichtstuhlprospekt heute als Sakristeischrank. Die in der Regel im Kirchen-



Vehlow, Detail des Beichtstuhls

raum, und zwar im Chor- bzw. Altarraum, gut sichtbar aufgestellten Beichtstühle mahnten zugleich zu Buße und Umkehr. Durch eine kunstvolle Ausgestaltung in Wort und Bild konnte die Wirkung auf den Betrachter noch gesteigert werden. Identifikationsmöglichkeiten boten biblische Geschichten wie die der »Sünderin« Maria Magdalena und des reuigen Petrus. Letzterer ist zu finden auch mit den Binde- und Löseschlüsseln auf den Beichtstühlen in Jetsch, Pitschen-Pickel und Waldow.

Die »große Sünderin« trifft man auf dem Beichtstuhl in Bornsdorf an, König David begegnet einem auf den Beichtstühlen in Blumenow und Vehlow. Den Gläubigen waren diese vorbildlichen Büssergestalten bekannt und vertraut, bedienten sich die Geistlichen ihrer doch in den Bußpredigten. Einzelne Motive an den Beichtstühlen konnten auch als »Anschauungsunterricht« dafür dienen, wie eine rechte Beichte auszusehen hat.

So thematisieren die drei Gemälde des Vehlower Beichtstuhls mit dem Sündenbekenntnis und der Vergebungszusage (Absolution) die beiden

Pole des evangelischen Beichtwesens. So ist auf der linken Darstellung der Rückenlehne auch wieder eine Darstellung des Zöllners aus Lukas 18 zu sehen mit der Inschrift: »Vnd der Zöllner stund von ferne und sprach: Gott sey mir Sünder gnädig.« Das rechte Bild zeigt die Erzählung von der Ehebrecherin aus dem Johannesevangelium Kapitel 8 mit der Inschrift: »Hat dich niemand verdammet, so verdamme ich dich auch nicht. Gehe hin und sündige hinfort nicht mehr.« Als drittes Motiv ist König David gewählt worden mit »seinem« Sündenbekenntnis aus Psalm 51: »Gott sey mir gnädig nach deiner Güte und tilge meine Sünde nach deiner grossen Barmherzigkeit.« Mit diesen aus den drei biblischen Texten entnommenen Zitaten werden sowohl dem Beichtkind als auch dem Geistlichen zwei »vorbildliche« Beichtbekenntnisse und eine mögliche Absolutionsformel als Muster vor Augen gestellt, die sie im Beichtgeschehen verwenden konnten. Den Vehlower Beichtstuhl als religiösen Handlungsraum zeichnet schließlich noch die Spruchkartusche mit den Aufruf aus: »Traget Reu, ihr Volck der Sünden – Hier könnt ihr Vergebung finden.« Fehlen zwar Zeugnisse über die tatsächliche Wirkung der ikonographischen Ausgestaltung auf die Betrachter, so kann man dennoch davon ausgehen, dass sie ihr Ziel nicht verfehlt haben.

Zusätzlich zur Vorbildfunktion sollten die Darstellungen in einem bestimmten Maße auch eine biblische Grundlegung der Beichte liefern. Um

der seit Mitte des 17. Jahrhunderts zunehmenden Kritik gegenüber dem Pflichtcharakter der Privatbeichte begegnen zu können, wollten die Verfechter der Privatbeichte quasi ihre »göttliche Verordnung« aus der Schrift erweisen.

Neben biblischen Motiven und Sprüchen können an den Beichtstühlen auch noch symbolische und emblematische Darstellungen wie in Baruth/Mark und Dahme begegnen, des weiteren Wappen, Stiftungsin-schriften oder Initialen, die häufig auf den jeweiligen Stifter oder auf den Kirchenpatron hinweisen. Insgesamt bestimmt aber die ikonographische Ausgestaltung in einem starken Maße der Bezug zu Buße und Vergebung.

Evangelische Beichtstühle haben sich nicht nur in Kirchen in Brandenburg erhalten. Auch in anderen lutherischen Territorien wie in Hamburg, Mecklenburg-Vorpommern – dort besonders auf Rügen – in Sachsen-Anhalt, Schleswig-Holstein und Thüringen und besonders in Franken und Sachsen stößt man auf sie.

Evangelische Beichtstühle sind als ehemalige genuine Bestandteile evangelisch-lutherischer Kirchengestaltung zu würdigen. Die noch vorhandenen Exemplare sind daher beredte Zeugnisse einer beinahe abhanden gekommenen und damit fast vergessenen, aber dennoch für das Luthertum identitätsstiftenden Frömmigkeitspraxis und stellen einen bedeutenden kulturellen Schatz dar, der dringend der Erhaltung und Pflege durch uns bedarf.



Vehlow, Detail des Beichtstuhls